

Nebroner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechztägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 33.

Nedra, Mittwoch, 25. April 1900.

13. Jahrgang.

Die Congo-Grenel.

In der belgischen Kammer hat der Abgeordnete zum Himmel schreiende Gerede zur Sprache gebracht, die von mehreren Offizieren und Beamten des Congo-Landes gegen die unglückliche Negerechöpfung des Congogebietes bezogen worden sind.

Der unmittelbare Anlaß zu der Anfrage sind die in jüngster Zeit aus dem Gebiet des Mongalalassins eingetroffenen Nachrichten über eine Erhebung der Bundabewohner infolge von Verzweiflung durch die Agenten der Antimperialen Handels-Gesellschaft. Es handelt sich immer wieder um die leidige Frage der Kaufschußgewinnung: man zwingt die Eingeborenen, gewisse Mengen Gummi abzuliefern und qualt, martert und tötet sie, wenn sie nicht genug abliefern. Ein Beamter des Congo-Landes, der sich vor einem Richter des Binnenlandes wegen der Einbringung eines Eingeborenen, des Angelfis gegen ein Dorf und der Überlieferung zahlreicher Schwarzer zu verantworten hatte, schrieb unterm 31. Januar d. an den Staatsanwalt, der Befehlshaber des Bezirkes Palima habe ihm im November v. angeeignet, die ganze Bevölkerung des Dorfes Mombia niederzuschlagen. 22 Weiber und 2 Kinder seien darauf niedergemetzelt worden, ebenso sind 3 Weiber erschossen worden, die sich auf einem Kanoe durch die Flüsse retten wollten.

Der Agent, namens Louis Barcoir, hielt den Staatsbater vom Schießen ab, als dieser auf ein Kind, das sich in dem Kanoe befand, Feuer gab. Die Ursache der Gewaltthat war das verpöhlte Eintreten der Kanoes, welche Summi auf verschiedenen Stationen einliefern sollten. Barcoir gibt die Namen von Zeugen dieses Vorfalls an. Ein Soldat wurde im November ein Solbat erschossen, weil er des Staatsbatters bedrohliche Ankunft nach einem Dorf gemeldet hatte. Das Weib des Soldaten wurde in Ketten gelegt. Sechs Weiber und zahlreiche Eingeborene sind Zeugen. Der dritte Fall betrifft ebenfalls den Staatsbater, der einen sehr unangenehmen Weisen zeigen wollte, wie man mit den Eingeborenen umgehen soll. Im Oktober war ein Soldat von seiner Station entflohen, um anderwärts als Arbeiter einzutreten. Der Beamte, an den er sich wandte, sandte ihn nach der Station mit einem Brief zurück. Der Staatsbater ließ den Mann peitschen und „verzaubern“, dann durch zwei Soldaten bewachen. Inbrunz durchs Land man den Unglücklichen tot. (Sechs Zeugen.)

Barcoir schildert sodann das Verfahren bei der Kaufschußgewinnung an folgendem Beispiel. Im November v. nahm M. etwa 60 Weiber gefangen, die Lebensmittels nach Mombia brachten. Sie wurden in Ketten gelegt und mußten bis auf fünf Verhungerern, obgleich die Hauptlinge sie lockten wollten. Die Ursache des Verzehrens war natürlich das Unterbleiben der Kaufschuß-Verlieferungen. (Fünf Zeugen.) Von Barcoir's Mißhandlungen ist einer beschuldigt, 150 Weiber getötet und 60 Söhne abgeschlachtet zu haben, ein anderer: Weiber und Kinder gefesselt, Männer verbrannt und die Körperstücke und Köpfe der Männer an einen Baum angehängt zu haben; der dritte und vierte Angeklagte haben sich einzelner Morde zu verantworten, der Staatsbater und Barcoir wegen der vorerwähnten Verbrechen.

Ein in Antwerpen angelegter fränkischer „Africaner“ besichtigt Barcoir's Angaben und sagt u. a. hinzu, die Eingeborenen erhielten für 1 Kilogramm Kaufschuß für 20 Centimes (nach europäischen Wert für 2 Centimes) Kaufschußwaren. Zeigen die Bundja sich nachlässig, so werden sie geschädigt oder mit unerschwinglichen Strafen an Mischas (Kaufschuß) als Geld bestraft. Der fränkische Kaufmann Lehtaire, von dem es heißt, er sei auch beschuldigt, war nach den letzten Meldungen mit Soldaten unterwegs nach der Mongalala, um die Bundja wegen der Ermordung dreier Weisen zu strafen. Herr Vorwand fragt, wie es möglich ist, daß nicht bloß die Beamten, sondern auch die Kaufleute ermächtigt sind, Kaufschuß auf dem Wege der Verfeinerung zu erheben. Wie könne man ihnen dulden, daß der ähnel berufene Lehtaire als Agent einer Handels-Gesellschaft beschuldigt

werde. Endlich erwähnte Vorwand der Grenel, die im Jahre 1897 den Mitterster Diebesverbrechen und die bis auf den heutigen Tag nicht aus der Welt geschafft seien. In Dama sollen 20 Weiber in Unterhofschaft sitzen, um sie wegen Grausamkeiten zu verurteilen. Eine Kommission soll die Zustände untersucht haben; deren Bericht steht noch aus oder wird geheim gehalten.

Es ist nicht das erste Mal, daß gegen die europäische „Zivilisation“ Afrika's solche Verbrechen erhoben werden, wenigstens sie in solcher Schamere und so gut bewiesen noch nicht vorgekommen sind. Wird doch einem anderen Congo-Offizier nachgesagt, daß er... 1900 Negern habe die rechte Hand abhauen lassen! Und das geschieht im Namen einer Kultur, die sich „Zivilisiert“ nennt und die zahlreichste Missionen zu jenen armen Schwarzen sendet, um sie den Segnungen des Christentums zugänglich zu machen!

Politische Rundschau.

Von Kriegsschauplatz.

* Bis zum 21. d. war vom Kriegsschauplatz schiedsgerichts nichts Neues zu erfahren. Tags über hielt es noch, das nördlich von Bloemfontein eine große Schlacht im Gange sei, aber man erfuhr das Ergebnis derselben nicht, wie denn überhaupt der Nachrichten-Verkehr durchwegs verfaul. Die englischen Zeilungen lassen durchblicken, das deutsche die Nachrichten über die Einnahme von Mombasa habe mit geringem Aufwand und werde nunmehr zu einem vernünftigen Schlage ausfallen.

* Der Afrika-beraufstand in den nordwestlichen Distrikten soll nach einer Kapstädter Meldung des „Daily Telegraph“ thatsächlich unterdrückt sein. Lord Milner muß aber wohl dem Frieden nicht recht trauen. Er hat nämlich die Befestigung erlassen, durch welche er den Portugiesen verbietet, ohne militärische Genehmigung Waffen zu tragen, die nicht für die Uebergabe von Waffen seitens der Portugiesen bis zum 6. Mai festsetzt und darauf besteht, daß die Portugiesen modernere Waffen ausliefern.

* Nach den Veröffentlichungen der englischen Admiralität haben in der Zeit vom 1. März bis 12. April 61 Transportschiffe insgesamt 82 765 Mann in der fäbrilantischen Küste gelandet. Von Beginn des Krieges sind nur etwa 164 000 Mann in der See gelandet und in Natal ausgeschifft worden. Auch jetzt noch bringen Transportschiffe täglich neue Verkräftungen.

* Die Boerengeneralien sollen in New York gegen Ende Mai ankommen und man glaubt, daß dieser Zeitpunkt für eine boerfreundliche Agitation sehr günstig gewählt ist. Sie werden während des republikanischen Nationalkongresses, der im Juni in Philadelphia zusammentritt, unterwegs sein. Das ist ein Teil der republikanischen Abgeordneten auf dem Kontinent einen Entschluß zu fassen einer diplomatischen Intervention zwischen Großbritannien und den Boeren-Republicen unterliegen wird, steht jetzt ganz außer Zweifel. Brauchlich bleibt es, ob sich dafür eine Mehrheit im republikanischen Kongress finden wird.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm traf am 21. d. auf der Wartburg ein. Am Montag begabte der Kaiser zur Geburtsstagsfeier, des Königs Albert in Dresden einzutreten.

* Ein größerer Sommeraufenthalt der Kaiserin soll dem Vernehmen nach im Monat Juli in Neuburen bei Potsdam in Oberbarnim stattfinden. Die hohe Frau wird auf dem Schloße des Barons von Wendland Wohnung nehmen und von den jüngeren Prinzen und der Prinzessin Luise Wilhelma begleitet sein.

* Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbeiskind wird sich Anfang Juli nach Bern begeben, um an der dort stattfindenden Generalversammlung des internationalen Postvereins des Weltpostvereins teilzunehmen.

* Der erste Abschluß der Ergebnisse einer Reichsfinanzkommission für das Rechnungsjahr 1899 liegt in den Endzahlen der Wechsel-

stempel-Einnahme vor. Diese hat 12 Millionen oder eine Million mehr als im Jahre 1898 ergeben. Bei der Beurteilung der Bedeutung dieser Zahlen für die Finanzen komme aber weniger der Vergleich mit der Einnahme des Vorjahres als derjenige mit dem Staatsausgab in Betracht. Nach dem Staatsbudget wurden für 1899 von der Wechselstempelfsteuer nur 10 Mill. M. erwartet. Nachdem sie in Wirklichkeit eine Einnahme von 12 Millionen ergeben hat, hat sie den Staatsausgab um nicht weniger als 2 Mill. M. überstiegen und mit ebensolcher die städtische finanzielle Beschaffung des Rechnungsjahres 1899 günstig beeinflusst.

* Die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen, von welchen letzteren 61 mit 43 139 Kilometer Länge in Betracht kommen, gefallenen sich im Monat März also: Aus dem Personenverkehr wurden eingenommen: 33 192 375 M., das im 21. M. weniger als im März 1899, und aus dem Güterverkehr 99 811 123 M., 8 961 352 M. mehr als im Vorjahr.

* Der Oberbefehl der Militärberufungs-Prozess hat den deutschen Militärverwaltungen Anlaß gegeben, in einem allgemeinen Erlaß die Mittel und Wege bekannt zu geben, deren Anwendung zu Zwecken der Simulation und der Militärberufung durch diesen Prozess nachgewiesen wurde. Die Sanitätsämter werden hierbei zu besonderer Aufmerksamkeit der beim Militärungesund und Erkrankten u. dgl. mit der Untersuchung der Militärberufung betrauten Sanitätsbeamten gehalten, um hierüber eine richtige Beurteilung der bei solchen Täuschungen auftretenden Symptome und entsprechende Gegenmaßnahmen zu veranlassen.

* Der Streit zwischen der konservativen Partei und der Leitung des Bundes der Landwirte nimmt seinen Fortgang. Der von letzterer erhobene Vorwurf, die konservativen Parteien seien geneigt, sich in Sachen des Fleischbeschaffgesetzes von governmentalen und persönlichen Rücksichten leiten zu lassen, wird jetzt in einer offiziellen Kundgebung der konservativen Fraktion wie folgt zurückgewiesen: „Die konservativen Partei hat auch in den landwirtschaftlichen Fragen den Beweis erbracht, daß ihre Mitglieder in voller Abhängigkeit ihrer Unabhängigkeit, lediglich auf Grund sachlicher Erwägungen, ihr Bestehen abzugeben geneigt sind. Insofern sind alle Mitglieder der konservativen Partei warme und überzeugte Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen; jede governmentale und persönliche Rücksichtnahme ist bei ihnen ausgeschlossen; sie treiben eine rein sachliche Politik; er gerade deshalb ist eine Anzahl von ihnen bereit, das Verbot der Fleischbeschaffung zu heben, um den Landwirten die Freiheit ihrer Lebensführung nach der Landwirtschaft nicht zu schaden.“

* Für die Ermordung des deutschen Kaufmanns Wegle durch Eingeborene der Admiralitätsinseln hat nunmehr die Strafexpedition des Kreuzers „Seeadler“ nachdrückliche Vergeltung gefügt. Es wurden etwa 60 Eingeborene getötet und eine kleine Anzahl gefangen genommen, ferner zahlreiche Häuser eingestrichelt und mehrere Hundert Kanoes sowie anderes Eigentum zerstört.

Frankreich.

* Der Jar soll nun doch zu Anfang August die Weltankunft nehmen. Wenigstens will man das in Paris als „feststehend“ erfahren haben.

Portugal.

* Der Minister des Auswärtigen erklärte im Parlament, keine Macht habe gegen die Ermächtigung des Durchganges englischer Truppen und Kriegsmaterials durch das portugiesische Gebiet protestiert. Die Regierung werde später Schritte vorlegen, welche ihre Haltung in dieser Angelegenheit rechtfertigen. Andererseits verläutet, daß schlußendlich das Interimsabkommen von 1893 einen Zusatzvertrag mit England abgeschlossen habe, welcher den Durchgang englischer Truppen und Kriegsmaterials durch Beira zum Zweck der Verteidigung und der Sicherheit der Kolonien enthält.

Amerika.

* Aus Washington verläutet, die Carter-Hoffen Verpflichtungen nachkommen zu können und die guten Beziehungen zur Union aufzuheben.

Writia.

* Der Aufbruch in der englischen Goldküstenkolonie bleibt nicht mehr auf

das kriegerische Volk der Ashantis beschränkt, auch andere Negerstämme haben sich gegen die britische Herrschaft erhoben, und selbst die benachbarte französische Kolonie wird mit diesen Vorgängen in Zusammenhang gebracht.

Wien.

* Angefichts der russischen Jubiläumlichkeiten in Berlin und Sankt-Peterburg hat die indische Regierung eine Neubearbeitung der eingeborenen Kruppen beschlossen. Nach dem großen Aufstande von 1857 hatte man die Indier mit möglichst schlechten Waffen versehen, um nicht leicht vor ihnen zittern zu müssen. Jetzt will man den 170 000 indischen Infanteristen zunächst die Kaserne als die besten der englischen Truppen geben und dann allmählich auf die moderne Bewaffnung des Heeres durchführen.

* In Indien nimmt die Not überhand zu, besonders aber in der Provinz Bengalen, Bombay und in den Madrasprovinzen. Jetzt erhalten etwa 5,5 Millionen Menschen Unterstützung.

Die Leutenot.

Das Kapitel „Von der Leutenot“ bringt die Adm. Volksg. einige interessante Mitteilungen:

„Im Königreich Sachsen, so heißt es da, besteht eine aus dem Militärvereinsbund hervorgegangene Vereinigung, deren Zweck es ist, der Landwirtschaft Arbeiter zuzuführen. Man hat sich in dieser Beziehung sehr viel Mühe gegeben, aber fast ganz vergeblich, und das trotz aller Unterstützung der Behörden. In Sachsen bestehen an sämtlichen Etagen von Amtsbauinspektoren, Sanitätsbeamten der Stellung, außerdem aber zur Erleichterung des Verkehrs noch zahlreiche Nebenstellen. Um den Zug nach der Großstadt nicht zu unterhalten, werden von der Stiftung Stellen in Dresden, Leipzig und Chemnitz nicht nachgewiesen. Die Vertheilungen der Stiftung haben sich auch der letzten Unterstützung der sächsischen Militärbehörden zu erziehen. Schon monatelang vor der Entlassung werden die Leute in den Sanitätsinspektoren von Offizieren und Unteroffizieren und später bei den Kontrollverhandlungen über die Vermutung des Arbeitsnachweises der „Sachseninspektoren“ befehrt. In jedem Kompanie, (Etablis) und Batterie-Bezirksinspektoren, sowie auf jedem Bezirks-Kommando und Meubant hängt ein Verzeichnis der sächsischen Militärstellen der „Sachseninspektoren“. Auch Meubanten wird auf Veranlassung der letzteren schon bei der Erzeugung eine Verlegung für Arbeitsstellen ausgedrückt, in der die Vorteile des Lebens und der Arbeit auf dem Lande aufgeführt und die Mittel zur landwirtschaftlichen Beschäftigung bei der ehemals angebotenen Meubanten bringen werden. Aber trotz dieses großen Anbates ist es im vorigen Jahr nur gelungen, der sächsischen Landwirtschaft 1278 Arbeiter zu zuführen.“

Bei einer Konferenz von Arbeitsnachweis-Bereiten teilte Prof. Dr. Wöckel aus seinen Erfahrungen bei der „Sachseninspektoren“ folgenden mit:

„Da die Truppen aus sächsischen Gründen auf die Städte konzentriert werden müssen, so werden die jungen Leute durch das dort herrschende Leben dem Lande entfremdet. Aber vom Platz und Stall weg zum Militärdienst gekommen ist und dort 2 bis 3 Jahr geübt hat, mag in der Regel aus der Stadt nicht wieder heraus. Am auffallendsten zeigt sich dies bei den Meubanten der Kavallerie-Regimenter. Wenn eine mehrere Jahre hoch zu Berg gefahren so wünscht er, wenn er im Herbst entlassen wird, allenfalls eine Stelle als herbstlicher Aufseher oder Diener, am liebsten aber einen „Vertauschungs“, ohne eine klare Vorstellung von einem solchen zu haben, in der Meinung, er brauche dann nicht wieder schwere Arbeit zu verrichten. Wenn diese Meubanten eine solche Stelle nicht gleich erhalten können, dann flüchtet er wieder in die monatelang vor nichts, als daß sie eine der vielen freien landwirtschaftlichen Stellen annehmen.“

Von Hah und Fern.

Einmal. Aus Anlaß des Kaiserjubiläums wurde in einigen Blättern die Thatsache hervorgehoben, daß der Kaiser bei den Jagdunfällen, die er von der Wartburg aus in das Thüringer Gebiet zu unternehmen pflegt, eine Verbindung mit dem Meiningener Hof vermisst, obwohl Meiningen selbst im Meiningener Gebiet liegt, während die umgebenden Wälderungen zum Groß-

Vermishtes.

Nebra, 24. April. Der bisher durchaus zumüthige Hund des Herrn Wäckermeiers G. Verhölzt bis am Sonntag nachmittag ohne jede Veranlassung das Dienstmädchen Joha Krümer. Da der Hund später auch wenig den höchsten Herrn Keratzt brockhaben lassen. Als sich jedoch der Hund am Montag abend von der Kette losgerannt, ist er vom Eigentümer getödtet, damit nicht etwa noch mehr Gelehr entstehen könnte. Hoffen wir, daß die durch die Polizei-Bewachung nachgedachte Zerlegung des Hundes durch den Herrn Keratztzer den allerdings sehr nahe liegenden Verdacht der Tollwuth nicht bestätigt, sonst muß es bei der laut heutiger Befamntmachung angeordneten, drei Monate dauernden Hundepolizei verbleiben.

Nebra, 24. April. Gestern nahm der Schulunterricht hier wieder seinen Anfang. Neu aufgenommen wurden 63 A.B.G. Schülern. 14 weniger als im Vorjahre. 56 davon wurden der Bürgerschule und 7 der Separatschule überwiesen. — Die hiesige Melioration ist bis jetzt noch unbeeinträchtigt, auch ist ein Erfolg für den nach Merseburg berufenen Herrn Walpert nicht erfolgt und müssen daher wiederum die hiesigen Lehrer die Stellen vertreten.

Nebra, 24. März. Ueber die am Freitag im „Preussischen Hof“ hierseits konzertierenden Leipziger Sängern wird von Wenden geschrieben: Der gestrige humoristische Abend in der Tonhalle brachte ein neues Programm und der wackeren Künstlerin der dem gewöhnlichen durchschlagenden Erfolg, wie der wiederholte reiche Beifall bewies, der die Bereicherung des an sich schon umfangreichen Programms um eine Anzahl Zugaben zur Folge hatte. Das gilt zunächst von den tüchtigen Quartettmitgliedern Herrn Fischer (1. Tenor), Ehrhardt (2. Bass), Gyle jun. beson. Gyle sen. und Schneider, wels letzterer Komponist eines der beiden gestern vorgelegenen Quartette ist. Mit einem Solo, dem Gumbert'schen Liede „Der Seeräuber“, ertrug Herr Ehrhardt, dessen prächtiger Bass allgemein gefiel. Eine Hauptzugkraft der Gesellschaft ist unstreitig der Sopranfänger und Damenimitator Herr Verwig, dessen Darbietungen insolge ihrer pikanten Eigenart stets gern gelehren werden. Ganz reizend war das humoristische Gesangsduett „Schneeblond“, das Herr Verwig mit dem Solofoniker Herrn

Hohmeyer vortrug. Letzterer verfehte mit seiner Groteskheit „Der Wiesenball“ das Publikum in die heiterste Stimmung, degleichen der beliebte fächliche Komiker Herr Gyle jun. durch den Vortrag des Polypourris „Die Orientreise“ und die Solofolge „Ein herrschaftlicher Diener“, Ebenbürtig stand ihnen der Charakteristiker Herr Garwoth zur Seite, der vor allem mit dem „Gierigen“, einer Zugabenummer, hümische Heiterkeit hervorrief. Den Schluß des Abends bildete ein gleichfalls sehr beifällig aufgenommenes humoristisch-muffisälliges Gesangsduett „Die Nadelbraut“. — Bei dem trefflichen Ruf der Leipziger Sängern erübrigt sich jedes Wort der Empfehlung.

Nebra, 23. April. Am Sonntag hielt der hiesige Turn-Verein ein Konzert im Schützenhaus ab. Der überaus zahlreiche Besuch war ein beherdes Zeugnis dafür, welcher Beliebtheit der Verein sich erfreut. Schon die Wahl der Stücke und die Zusammenstellung des Programms verriet Geschmack, und man gewann bereits nach den ersten Vorträgen die Ueberzeugung, daß der Verein recht gute Kräfte besitzt und unter gelehrneter Leitung mit Erollo vorwärts strebt. Die Hölle „Kärnerfahrt“ von Gurich-Bären und „Knechtchen von Tharau“ von Zilch, sowie das Doppelquartett „Gut Nacht mein Lieb“ von Nieling, gefungen von Damen und Herren, waren entschieden gute Leistungen. Auch die Solovorträge „Frühlings Einzug“ von Kubing und „Das Lied, das meine Mutter sang“ von Ohlsen, ließen respectable Einzelsimmen erkennen. Reichen Beifall ernteten die Turner für die erst aufgeführten Pyramiden. Das humoristische Stück „Nadfabrer Puzel“ von Märler und das Singspiel „Der Tambour von der Garde“ von Meyer, beide von ausgezeichneten Spielern dargestellt, wirkten äußerst erheitend. Die Einstudierung der zum Vortrag gelangten Stücke hatte viel Mühe gekostet; daher konnten die Leiter und Mitwirkenden mit um so größerer Befriedigung auf das Gelingen blicken. Die Stadtpfelle brachte in bekannter Präzision die ihr zugewiesenen Konzertsstücke zum Vortrag. Nach dem Konzert hielt ein flotter Ball die Teilnehmer noch lange wach.

Querfurt, 19. April. Der gestern und heute auf der Feldwiese abgehaltene diesjährige Wiesnmork, der zugleich ein Volksfest für unsere Umgebung ist, war bei dem günstigen Wetter zahl-

reich besucht, so daß in den Schau- und Wirtschaftszelten reger Verkehr herrschte. Auf dem besten vormittag stattgefundenen Viehmorkte waren 117 Pferde, 48 Kühe, Schweine und 337 Saugelkälber zum Verkauf gestellt. Nach letztem war die Nachfrage, deshalb wurde der Markt bald geräumt. Käufer kosteten 40—50 Mark, Saugelkälber 20—25 Mark. Am 1. Feiertage gegen abend wurde auf dem Wege nach Nembrod ein junges Mädchen von hier von zwei Strochen angefallen und ihrer Parochie beraubt. Dann verlor sie die Kette eine schlechte Arbeiterin, hielten dieselbe aber nicht ein. Ungefähr zu derselben Zeit ist auf der Dölliger Chaussee der 16jährige Dienstmoch Kämmerer von mehreren Strochen angehalten und nach Geld gefragt worden. Durch einen hinzugekommenen Mann wurden dieselben aber verjagt.

Halle, 24. April. Gestern erfolgte in Halle in den Kaitestäten die Konstituierung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Merseburg. Nach längerer Rede des Geh. Ober-Regierungs-Kommissars wurde zur Vorstandswohl geschritten. Vorsitzender wurde Tischlermeister Schindorf-Halle und in den Vorhand seiner Malermeister Jander-Halle, Barbierher Laue-Weigenstedt, Schlossermeister Nachtigall-Osterfeld und Klempnermeister Grede-Halle gewählt. Die Sitzung währte von 11 bis 3/4 Uhr und rief zum Teil recht lebhaft Debatten hervor. Alles in allem wird dies Institut ein ziemlich lohnendes werden, hoffen wir, daß etwas Ersprießliches der Handwerkerstand dabei herauskommt.

Reiz, 21. April. Die Wahl des Landrats J. D. und Rittergutbesitzer Winkler auf Salzig bei Reiz zum Generaldirektor der Landbesitzervereins des Herzogthums Sachsen ist Allerhöchst bestätigt worden. Derselbe wird Mittwoch den 25. d. Mts. in Merseburg durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen in sein Amt eingeführt werden.

Vöben (bei Vöben), 20. April. Gestern früh wurde von Arbeitern auf dem Wege von hier nach Zipsien eine schwer verwundete, gänzlich unbekanntes Frauenperson bewusstlos aufgefunden die kurz darauf im hiesigen Armenhause starb, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Das linke Auge war ihr ausgefallen und die linke Hand zerschritten worden, auch hatte sie am Kopfe mehrere Wunden. Sie gehört anscheinend

dem Arbeiterstande an, hat dunkelblondes Haar und ist etwa 30 Jahre alt. Nahe bei untern Dorfe, etwa 2 km von der Stelle entfernt, wo die Verleborene aufgefunden wurde, lagen an einem Waffergaben, der unmittelbar an der Straße Vöben-Zipsien entlang fließt, ein roter Frauenock und ein rosa gefärbter Unterrock, die zweifellos der Aufgefundenen gehörten und ihre heruntergerissen worden waren. Auf dem ganzen Wege von der Stelle an, wo die Kiste gefunden wurde, bis zu dem Dorfe, wo die Unbekannte lag, zeigte sich eine sehr stark verwitterte, und an mehreren Stellen waren große Mühlsteinen. Man vermutet, daß auch eine Beirabung und ein Selbstmordverbrechen vorliegt. Der Zhat dringend verdächtig ist ein am 1. Feiertage von seinem Dienstherren in Hoflau entlassener Knecht, der sich in einer Feldschene, die ganz nahe bei dem Dorfe steht im Stroh verhielt hatte und dort aufgefunden schlafend aufgefunden wurde. Er befindet sich jetzt im Antiegefangnis in Vöben.

Hamburg, 21. April. (Marktpreise.) Butter 2,20—2,40, Eier 2,80—3, Enten 2—3, Hühner 1,50—2, Kapunen 2—2,50, Tauben 2,40 bis 0,75—1, Schweine 16—23, Kartoffeln 2,40 bis 2,60, Honig 1—1,10, 1 Mbl. Borch 1,20—2, Sellerie 1—1,50, Koffraut 1,50—2 Ml. Salat 70—80, Kohlrüben, Kohl, Spinat 80—100, Kohlrabi 45—50, Postinalen 30—35, Pettsche 40—50, Apfel 40—70, Möhren, Porree 15 bis 20, 2 Lt. Zwiebeln 40—50, Nierenkohl, Radisch, Mus 25—30, 1 Gurke 30—60, Blumenkohl 20—40 Pfg.

101 Gesellschaftslieder (Memner-Song), ein schön und stark fast, Bänden in Taschenformat zum Preise von Mk. 1.— (Verlag von P. J. Zenger, Köln) liegt uns vor und lacht uns so gemüthlich an, als wollte es sagen: „Nimm mich mit, ich bin ein Sorgenbrecher.“ Und in der Zhat, ein Blick in das Inhaltsverzeichnis, das in reicher Fülle alle jene Weisen bringt, die man mit frohen Bänden so gern singt, giebt dem Bänden recht. Kaum 1/2 Jahr alt, hat es bereits die halbe Welt durchwandert und wo es eintritt und Wohnung nimmt, zaubert es tode Menschen, denen die Welt keineswegs als ein Zimmerthal erscheint.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da ein der Tollwuth verdächtiger Hund in Nebra frei umhergelaufen ist, so wird für den Bezirk der Stadt Nebra angeordnet, daß alle Hunde für einen Zeitraum von drei Monaten festgelegt werden.

Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden. Als gefährdet gelten die Dörferstadt und Rittergut Nebra, Großwangen, Kleinwangen, Wigenburg, Zingst, Reinsdorf.

Hunde, welche frei umher laufen, können auf polizeiliche Anordnung sofort getödtet werden.

Nebra, den 24. April 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Fahrräder auf Abzahlung.

Infolge großer Abschlässe und durch Uebernahme des alleinigen Betriebs der

„National-Räder“

bin ich in der Lage, dieselben

an Jedermann

zu folgenden beispiellosen Bedingungen zu liefern:

1 erstklassiges Herren-Fahrrad

gegen Kasse für . 130.— Mk.,

auf Abzahlung für 150.— Mk.,

Amahlung 20.—Mk., monatliche Raten 5—10 Mk.

1 erstklassiges Damen-Fahrrad

gegen Kasse für . 155.— Mk.,

auf Abzahlung für 175.— Mk.,

Amahlung 25.—Mk., monatliche Raten 6—10 Mk.

— Wiederverkäufer gesucht. — Agenten überall hin verlangt. —

Prospecte gratis und franco.

Fahrrad-Verband-Haus

Emil Kleinbase.

Oldenburg i. Gr.

Für die Solidität
des Materials
2 Jahre
Garantie!

Für die Küche!

Dr. Deckers Backpulver,
Dr. Deckers Vanille-Zucker,
Dr. Deckers Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Recepte gratis
von
R. Barthel.
Rich. Berthold.
W. Kabisch.
O. Wobig.

4. Auflage.
Wie mache ich

Steuer-Reclamationen?

Anleitung wie man abzufassen hat:
Gewerbesteuer-
Grundsteuer-
Einkommensteuer-
Einkommensteuer-
Berufungs-
Reclamationen

u. s. w.
Rathgeber und Helfer für jeden Steuerzahler.
Preis nur 1 Mark. Gegen Einlegung des
Betrages in Preismarken erfolgt franco Zu-
sendung von
R. Skrzeczek,
Berlin, Alt-Moabit 125.

Verlangen Sie gratis

und franco von J. Büttner, Verlag, Oben-
burg i. Gr. Probe-Nummer der reich illustrierten
Wochenchrift „Die Welt der Frau“,
Bestes und billigstes Familien- und Frauen-
blatt. Abonnement pro Quartal 1.20 Mark.

Sende zum 1. Juli bei gutem Lohn ein
schöneres, tüchtiges Mädchen, welches
bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit
übernimmt.
Querfurt. Frau Banquier Wachsmuth.

Ansichts-Postkarten

von Nebra,
sind zu haben in der
Buchdruckerei Nebra.

Packetadressen

zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der
Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger“.

Jungbier.

Bierhalle.
Von heute
ab täglich

Ortsrankenkasse

der Steinhauer, Maurer u. Ziegelbedeker
zu Nebra.

Die wöchentl. Beiträge sind für die
Zeit vom 30. April bis 31. December d. J.
a. für Steinhauer auf . 45 Pfg.
b. für Maurer u. Ziegelbedeker auf 36
c. für Lehrlinge auf . 18
erhöht worden. Der Vorstand.

Preussischer Hof.

Freitag, den 27. April,
Einmaliger

Humorist. Abend

der altennommten
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

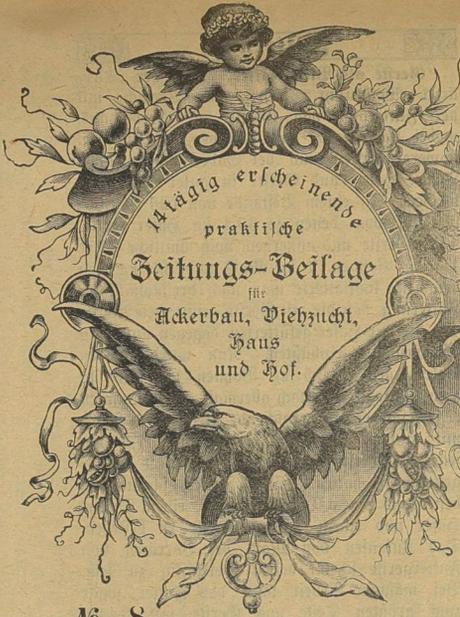
Eyle, Schneider, Fischer, Erhardt,
Hohmeyer, Harvoth, Lewrig, Eyle jun.
Direction: Wilh. Eyle.

— Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis 60 Pfg. Willers im Vorverkauf
bei Herrn Kaufmann Kabisch und im
Preussischen Hof 50 Pfg.

Vorzüglich gedähltes Programm.

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von K. I. Stiebig in Nebra.

Hierzu Landwirtschaftliche Mittheilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

N^o 8

Bauernregeln.

Mai fühl und naß,
 fällt den Bauern Scheun' und Fas.
 Ihe dt u im Mai
 Bringt Wein und vieles Hen.
 In's im Mai recht kalt und naß,
 Haben die Mäcker wenig Spas.
 Regen in der Walpurgisnacht (1.)
 Bar immer ein autes Jahr abtracht.

Bienenwärme im Mai
 Bringen uns viel Heu.
 Vor Nachtfrost bih du sicher nicht,
 Bis daß herein Serpatus (13.) bricht.
 Mamertus Panctatus Serpatus (11.—13.)
 Bringen oft Kälte und arden Verdras.
 Auf Peronellestag (31.) Regen,
 Wird sich der Hafer leeren.



Mai.

Landwirtschafts-Kalender. Der Landmann will den Mai früh und naß, weil er dann, nach alter Bauernregel Scheuer und Foh füllen soll. Die Erklärung hierzu ist leicht zu finden, weil Kühe und Mäse das Gedeihen aller Garten- und Feldsädlinge verhindert und beim Getreide eine gute Benutzgung, Bestockung und hohe Befamung befördert. Die Temperatur kann noch recht schwankend sein, deshalb kleebe man sich nicht zu leicht und hüte sich, hauptsächlich abends, vor Erkältungen. Wie in der Natur jetzt alles sich regt und treibt, so ist es auch im Menschenkörper, und hauptsächlich stärkere Blutwallungen sind nicht ungewöhnlich. Man esse und trinke mäßig und suche den Körper durch kalte Wäschungen abzuwärmen. Wer sich leicht erkältet, trage leichte, wollene Unterleider. Warme Bäder und tägliche Hautreibungen mit Kampferspiritus, Rum oder Brantwein erhöhen die Hauptthätigkeit und das Wohlbefinden. Aus Decken, Betten und Posteln ist der Winter herauszulassen und Frühlingshauch und Sonnenchein hineinzubringen. Der Landwirt legt die Arbeiten des vorigen Monats fort. Die Aussaat von Sommergetreide, Mais, Bohnen, Steckrüben, Kirschen, Kartoffeln u. s. w. muß zu Ende kommen. Die früheren Feldfrüchte werden besätet und behackt. Gepflanzt werden Kohl, Mören, Tabak u. dgl. Die Spinnenpflanzen sind zu stecken und die Triebe anzubinden. Am Ende des Monats tritt das verheißungsvoll blühende Roggenfeld in Blüte, ebenso Lupinen, Erbsen und hübsche Gurken. Sattig schiebt der Klee und die dunklere Luzerne in die Höhe und bringt reichlich Grünfutter mit besser Milch und Butter im Gefolge. Die Wiesen werden jetzt auch am Tage beriebelt. Zur Ernährung der Haustiere wird die Grünfütterung angebracht. Wo Weidegang besteht und üblich ist, wird das Vieh ausgetrieben. Bei Beginn der Fütterung wird nun den Tieren zuerst eine Gabe Heu oder gutes Stroh gereicht; hierauf dann Grünfutter, und erst wenn das letztere in den bestimmten Mengen verzehrt ist, folgt das Kränken des Viehes. In Anbetracht der großen Wassermenge, welche im jungen Futter sich vorfindet, könnte im umgekehrten Falle leicht ein allzu großer Genuß von Wasser erfolgen, dem Unverdaulichkeit und im Gefolge davon auch weitere Unzuträglichkeiten folgen. Es ist daher besser, eher zu große als zu geringe Vorsicht zu beobachten. Erst am vierten Tage darf ein kleiner Abbruch am Heu oder Stroh geschehen bis endlich am zehnten Tage nach erfolgter Grünfütterung der gänzliche Uebergang zu derselben stattfinden darf; dann sind bei den Tieren keine schlimmen Vorfälle mehr zu befürchten. Auch ist es ratsam die tägliche Salzgabe während dieses Zeitabschnittes wegen der besseren Verdaulichkeit des Futters etwas zu erhöhen.

Man vergeße auch nicht, den arbeitenden Tieren nach jeder Mähzeit die nötige Ruhe zu gewähren, was vorteilhaft zu ihrem Gedeihen beiträgt. Es ist jetzt bei allem Vieh gute Saarpflegenötig Stallungen und Zwinger müssen gut gereinigt und gelüftet werden. Geflügel-Kalender. Beim Geflügel ist alles am Legen und viele am Brüten. Es giebt schon junge Haus- und Dorschhühner. Durch Einstreuen von Schwefel und Zinckenpulver sind die Nester von Hühnerläusen und anderen Parasiten rein zu halten. Das junge Geflügel ist vor Mäse zu bewahren und ist ihnen frische, warme Luft nötig und wohlthuend.

Bienen-Kalender. In den Bienenständen sind alle Fluglöcher voll zu öffnen. Die Honigtracht und das Schwärmen beginnt. Der Bienenvater muß jetzt sehr aufmerksam und fleißig sein. Schwache Stöcke werden verstärkt und den starken Stöcken sind rechtzeitig An- und Abfässe zu geben. Am zu frühes Schwärmen zu verhindern, sind genügende Bienenräume zu besorgen. Die ausziehenden Schwärme sind zu beobachten und einzufangen. Das Honigaushyleren beginnt.

Garten-Kalender. Im Gemüsegarten wird weiter gesät, Bohnen, Zuderebsen und die im Warmbet angekeimten Gurken und Kürbisse werden ins freie Land verpflanzt. Die schon abgeernteten Beete werden wieder mit Kohlrarten, Kohlrabi und Salat bespant. Auch sind die Gewürzpflanzen, wie Sellerie, Majoran und Tomaten nicht zu vergessen. Die früheren Gemüße sind zu behacken und zu häufeln, die Erörter mit Reifern zu bestecken. Wegen allerlei Ungeziefer muß vorgegangen werden. Bei drohenden Nachtfrosten sind Gurken und Bohnen zu decken. Die ersten Erdbeerranten sind zu besätigen.

Obstgarten. Die Obstbäume blühen, und wie mit bräutlichem Schleier geschmückt, kriecht jeder einzelne und berechtigt uns zum Hoffen auf eine reiche Ernte. Bei trockenem Wetter müssen die Bäume begossen und überprüft werden. Veredelungen, hauptsächlich Umpfropfen älterer Bäume, werden noch vorgenommen. In der Baumschule sind die wilden Triebe zu entfernen. Auftretende Schädlinge, so hauptsächlich die Rauben des Stachelbeers- und Frostbanners, verschiedene Widler, Mäcker und Mäcker (durch Vichwürmeln in den Frühstunden) und vor allem die Blutlaus (durch Gerdrücken mit rauher Bürste) müssen energisch vernichtet werden. Blumen-garten. Im Blumen-garten beginnt das Blühen und Düften. Die Hyazinthen sind nun verblüht und es treten uns andere Kinder der Flora vors Auge, hauptsächlich die Stiefmütterchen. Die Gemüßhausbepflanzen und Zierbäume werden ins Freie gebracht. Georginen und andere ähnliche vorgekeimte Knollen und Zwiebeln kommen ins Freie. Die Späthommer-

blumen werden jetzt ausgesät und auch die Herbst- und Winterblüher, als Levkojen, Arien, Goldblat, Wucherblumen u. s. w. Die Rasenflächen werden angefüet — Die Zimmerpflanzen sind jetzt in der besten Entwicklung. Sie sind deshalb reichlich zu beiechen und wiederholt zu düngen. Die noch nicht umgepflanzten werden zu Anfang des Monats umpflanzt und in den ersten Tagen warm gehalten. Später härtet man sie nach und nach ab, und gewöhnt sie an frische Luft, um sie gegen Ende des Monats ins Freie stellen zu können. Abgeschnittene Rosen werden ebenso wie abgeschnittene Flieder verpflanzt und zurückgeschitten. Die Blumenpotzeln läßt man nach dem Verblühen nicht sofort trocken werden, sondern begießt sie noch, bis sie normal abzuwelken beginnen. In der zweiten Hälfte des Monats, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, bringt man die Zimmerpflanzen vor das Fenster oder auf den Balkon. Damit hier die Erde nicht zu sehr austrocknet, stellt man die Töpfe in Kästen, welche man mit Moos oder Sägepänen gefüllt hat. Die Blumenkästen vor dem Fenster werden nach dem 20 bespant. Bei warmem Regen sollte man sämtliche Zimmerpflanzen ins Freie stellen, da dieser den Pflanzen ganz besonders gut bekommt. Man spart dadurch auch das Abwachen der Blätter, was sonst regelmäßig vorgenommen werden muß.

Küchen-Kalender. In der Küche wird es schon besser. An Wild giebt es freilich nur wenig und schlechten Rehbraten, alte Auer- und Viehhähne, mit denen wegen ihrer Magerkeit und Zähigkeit wenig Staat zu machen ist. Dafür liefert der Federviehhof schöne Gähner und junge Tauben, und mit Ei, Schinken und Röstfleisch läßt sich manche Lüste ausfüllen. Der Tafel stellen sich schon allerlei zarte Gemüße, die mit Recht besetzen jungen Erbsen mit frühen Mören, Salat, Spinat, Spargel und junge Kartoffeln. Die Treibererzielt schon leicht Erdbeeren und Kirschen und an Schwämmen Champignon und Schamerling. An schmackhaften Fischen sind Lachs, Forelle, Maifisch, neue Deringe zu haben. Auch Krebse bieten eine Abwechslung. Die Hausfrau denkt schon wieder an den Winter und legt Spargel in Büchsen und kocht Kabardier ein. Ebenowenig verläumt sie „Maibutter“ in Steintöpfe als Vorrat aufzustabeln.

Alle Welt nennt den Mai den Wonnemonat und feiner von den Monaten des Jahres ist soviel angelegener, angepödet und geieiert worden, als er. — Duftige Blüten, neue Blätter und Gräser umschmeicheln unsere Sinne; die Tierwelt jauchzt und singt, und alle Stimmen ihnen aus in einem Gesäß! — Alles Blühen und Regen hat nur eine Bedeutung, und alles singt aus in dem einen Wörtchen „Liebe!“ Gehen wir dann mit warmem Verständnis und offenem Ohr und Herzen! —

Schutz des Düngers vor Nährstoffverlusten.

Empfindliche Verluste des Düngers an Pflanzennährstoffen können auf verschiedene Weise erfolgen, und zwar: Durch Verflüchtigen gasförmiger Bestandteile, welche durch Zersetzung des Düngers frei werden, durch Eindringen der flüssigen Bestandteile des Düngers in den Untergrund beziehungsweise durch oberirdisches Abfließen derselben. Die Verflüchtigung luftförmiger Bestandteile des Düngers ist die Folge von Zersetzungs Vorgängen, und zwar werden bei dieser Zersetzung Gase entwickelt und vom Winde fortgeführt, die zum Teile wertvolle Düngstoffe, namentlich das tohlenjaure Ammoniak, enthalten. Wie durch Versuche festgestellt worden ist, betragen die durch die Flüchtigkeit der sich bildenden Zersetzungsprodukte bedingten Stickstoffverluste beim Lagern des Stalldüngers innerhalb drei Wochen, selbst bei vollständiger Vermeidung von Verlusten durch Abfluß und Versickern, fast ein Viertel des Gesamtstickstoffes. Um nun einen derartigen Verlust zu vermeiden, kommt es zunächst darauf an, zu verhüten, daß der Dünger sich zu stark erhitzt, damit die Zersetzungs Vorgänge möglichst verzögert werden und dem Entweichen der Gase entgegen gearbeitet wird, beziehungsweise die letzteren wieder aufgefangen werden. Die Zersetzung des Düngers wird wesentlich aufgehalten, wenn dafür Sorge getragen wird, daß der Dünger sich stets in feuchtem Zustande befindet, was man durch regelmäßiges Verteilen von Sauche oder im Notfall von Wasser über den Düngerhaufen erreicht. Ganz besonders geeignet, den Dünger vor zu schneller Zersetzung vor Verlusten (vor Entweichung des flüchtigen Ammoniaks) zu schützen, ist die Anwendung von Kainit oder Superphosphatgyps zum Streuen in die Ställe beziehungsweise auf die Düngerstätte, und zwar bedient man sich für leichtere kalkarme Böden, oder wenn man einen Dünger erzielen will, der nachhaltig wirkt und namentlich Humus zu bilden imstande ist, des Kainits und streut denselben auf den frisch herausgeschöpften Dünger nach dem Festtreten desselben in einer Menge von ca. 1/2 bis 1 Kilogramm pro Tag und Stück Großvieh aus. Für mit leere und schwere Böden dagegen giebt man vorteilhaft Superphosphatgyps, um die Ammoniakbildung zu verhindern und dem Boden gleichzeitig die wertvolle Phosphorsäure zuzuführen.

Das billigste Einstreumittel, den Dünger vor Stickstoffverlusten zu bewahren, ist Erde, welche überall von Grabenrändern und Grabenauswurf und so weiter gewonnen werden kann und jedes Mal etwa 1,3 bis 1,5 cm über den geübneten und festgetretenen Dünger gebracht wird. Zweckmäßig ist es ferner, um den Luftzug zu mäßigen und die Wirkung der Sonne, durch welche die Zersetzung des Düngers insofern befördert wird, als dieselbe Wärme und Trockenheit erzeugt, abzuschwächen, die Düngerstätte mit Schatten gebenden Bäumen zu umpflanzen. Ebenso wichtig, als die Verhütung der Zersetzung und der insoweit bedingten Verflüchtigung luftförmiger Bestandteile des Düngers ist ein durch zweckmäßige Anlage der Düngerstätte zu erreichender Schutz vor den noch größeren Verlusten, welche derselbe durch das Eindringen der Sauche in den Untergrund beziehungsweise durch oberirdisches Abfließen derselben erleidet.

Geflügelzucht.

Junge Truthühner. Ein kritischer Zeitpunkt ist für die jungen Truthühner dann gekommen, wenn sie die Federn wechseln und rot ansetzen, was gewöhnlich im Alter von drei Monaten erfolgt. Ist die Witterung warm und schön, so geht diese verhängnisvolle Periode in der Regel ganz ruhig und ziemlich schnell von statten, ist es hingegen zu jener Zeit kalt und naß, so schwebt ihr Leben in der größten Gefahr, und man muß die größte Aufmerksamkeit darauf richten, sie trocken und warm zu halten, auch sehr gut zu füttern.

Knochenmehl ist eine wichtige Beigabe zum Geflügelfutter. In Amerika hat jeder Farmer eine Knochenmühle. Das ständige Angebot von Knochenmehl in amerikanischen Geflügelzuchtungen neben anderen Werkzeugen und Geräten für Geflügelzüchter beweist, welche große Bedeutung und Unentbehrlichkeit man denselben „über dem großen Waage“ zumißt.

Wer Geflügelzucht ohne genügende Erfahrung betreiben will, wirt das dafür aufgewendete Kapital zum Fenster hinaus. Die Klagen über Unrentabilität der Geflügelzucht kommen nur von solchen Züchtern, die infolge ungenügender Kenntnisse schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Schalenlose Eier sind nicht immer durch Mangel an Kalk im Futter bedingt, sondern vielfach auch die Folge einer Eierstockerkrankung und einseitigen Fütterung.

Bienenzucht.

Merkmale am Flugloche. Wer wegen Raummangel im Bienenhaute genötigt ist, seine Bölker nahe zusammenzustellen, der wird zur Schwärmezeit häufig den Verlust von jungen Königinnen zu beklagen haben. Sind nämlich die Fluglöcher nahe beieinander und die Anflugstellen noch dazu einander ähnlich, so verfliegen sich nicht nur unzählige Bienen, sondern auch die jungen Mütter, welche vom Bebrütungsansatz zurückkehren, in die Nachbarstöcke. Die letzteren sind dann unbedingt verloren. Solchen Verlusten kann man einigermaßen vorbeugen, indem man bei den Fluglöchern verschiedenartige, auffallende Merkmale anbringt. Doch müssen dieselben am Flugbrette selbst, oder knapp über dem Flugloche ersichtlich sein. Es geschieht dies durch farbige Streifen oder Figuren, durch Anheften von gefärbten Holzchen in verschiedenen Formen, durch Ankleben von Bildern auf steifen Papier u. s. w. Die Orientierung der Biene richtet sich nämlich nach der Beschaffenheit der Anflugstelle.

Eine Königin ohne Weiselkäfig zuzusehen ist möglich unter der Bedingung, daß das zu beweisende Volk seine Weisellosigkeit empfindet, daß die Königin in dickflüssigen Honig vollständig eingetaucht wurde, daß das Volk 3 bis 4 Minuten nach der Beweisung ziemlich stark angeräuchert wird, doch nicht mit Tabakrauch, und Revisionen erst nach 1—2 Tagen stattfinden. Es erleichtert die Annahme, wenn die Königin vor dem Eintauchen in der kühlen Außenluft etwas steif geworden ist, worauf sie sich offenbar weniger scheu geberdet.

Die Bienenkönigin legt häufig zwei Eier in der Minute. Da das Jungel ein Alter von vier bis fünf Jahren erreicht, legt die Bienenkönigin im Laufe ihres Daseins ungefähr 1,500,000 Eier.

Fütterung.

Gerste als Pferdefutter. Nach der „Tierärztl. Wochenschr.“ führte man Versuche mit der Fütterung von Gerste an Pferde aus, wobei sich zeigte, daß dieselben bei nicht zu schwerer Arbeit und bei Gaben von gleichen Teilen Hafer und Gerste in guter Kondition bleiben. In einem Bestande von 120 Arbeitspferden, von denen je 60,4 kg Hafer bezw. 4 kg Gerste und außerdem noch sämtliche Tiere 1,5 kg Bohnen, 4 kg Mais und 6,5 kg Heu bekamen, konstatierte man nach dreimonatlicher Fütterung, daß die mit Gerste gefütterten Pferde 16, die mit Hafer gefütterten dagegen nur 9 kg im Gewichte einbüßten. Nun wurde beiden Abteilungen je 0,5 kg Bohnen und 0,5 kg Heu zugelegt, und nach abermals drei Monaten ergab sich das überraschende Resultat, daß die mit Hafer gefütterten Pferde nur 1,5 kg, jene mit Gerste gefütterten dagegen 9 kg zugenommen hatten. Das Futter scheint am besten aus einem Drittel Bohnen, einem Drittel Hafer und einem Drittel Gerste zu bestehen. Das Zukausen von Mais bei Vorräten von Futtergerste scheint daher überflüssig zu sein. Bei mäßiger Arbeit kann das Futter sogar zum größten Teile aus Gerste mit kleinen Bohnenbeigaben bestehen.

Die Spreu vom brandigen Getreide sollte nur dann an das Vieh verfüttert werden, wenn sie vorher gut gedämpft oder gebrüht wurde. Die Brandsporen bleiben im Darme der Tiere lebensfähig und finden nach dem Verlassen des Darmkanals im Dünger einen sehr günstigen Nährboden, so daß der auf die Felder gebrachte Dünger zur Verbreitung des Flugbrandes nur beiträgt.

Vermischtes.

Reinigen des Brunnenwassers. Oft hat man auf dem Lande darunter zu leiden, daß man schlechtes Trinkwasser verwenden muß. Ein noch so gründliches Reinigen hilft nichts, das Wasser ist und bleibt schlecht, trübe, hat einen fauligen oder erdigen Geschmack, kurz Eigenschaften, die uns dessen Genuß fast unmöglich machen. Um solches Wasser zu verbessern, reinige man vorerst gründlich den Brunnen, untersuche genau, ob — falls der Brunnen aus Holz gebaut ist — keine verfaulten Kranzhölzer vorkommen, die dann sofort ersetzt werden müssen. Am besten lasse man das Brunnenreservoir mit Steinen oder auch Glasziegeln ausmauern, natürlich muß aber auf die Quellen Rücksicht genommen werden. So nach gründlichem Reinigen wird die Brunnensohle mit Kalkstaub etwa 1 Zoll hoch bestreut, die Wände der Wasserkammer mit Kalkmilch dick angestrichen. Am anderen Tage wird das angesammelte Wasser nochmals ausgeschöpft, die Wände vorerst mit einem alten kratzigen Besen gut abgerieben und abgespült, die Sohle gleichfalls gereinigt. Nun schütte man auf die Sohle grobe Holzsohlen, welche mit einer Kieselsteinschicht (dieselben muß man früher sauber waschen) gedeckt werden. Darauf lege man zwei oder drei große Stücke Steinsalz, Statt Holzsohlen kann man auch gut ausgewaschene Torrfasern unter die Steine einlegen. Das Wasser wird schon in zwei Tagen ganz klar sein und der Geschmack tadellos und rein. Bei Vorhandensein der schlimmsten Wasserverfälschungen genügt ein zwei- höchstens dreimaliges Brunnenreinigen im Jahre.

Halt eudlich dein Blick du ins Rollen gebracht,
Madonnen du die Höhe des Lebens erklimmen,
Dann lenke es kraftvoll mit weisen Besacht
Und hüte dich unter die Ääder zu kommen.

Für die Hausfrau.

Gar mancher schlägt an seines Glückes Schwelle
Im Innerland sich selbst die Thüre zu
Und holt dann schnell den Teufel aus der Hölle
Und schleibt ihm alle Schuld 'ran in die Schuht!

Der Liebe Lenz.

Man glüht und blüht es allerwegen,
Wohin das frohe Auge trifft;
Die Lenzesonne schreibt den Segen
Auf Berg und Thal mit grüner Schrift.

Und tausend hunte Frühlingblüten
Uns schlanken Reisern brechen auf;
Was half dem Winter all sein Wüten —
Nichts hemmt des Maien Siegeslauf.

Auf schwankem Zweig sich wiegend singet
Der Vöglein Chor des Himmels Preis,
Und in der Jungfrau Busen klinget
Ein Lied von Lenz und Liebe leis.

Verheißt: ob nahe oder ferne,
Einmal zieht sie in's Herz dir ein
Und hebt dich zu dem Licht der Sterne,
Erfüllt mit Wonne dich und Pein.

Und wahnst du kühn, dein Busen bliebe
Gefreit von jener Allgewalt,
Der gold'ne Lenz der ersten Liebe
Erscheint auch dir — wer weiß, wie bald!

Paul Bähr.

Die Behandlung der feinen Wäsche.

Der feinen Wäsche der Damen, welche schon lange ein mehr oder minder fortwährender Toilettenbestandteil ist, der stets eine verlässliche, schonende Behandlung beansprucht, muß zur Zeit — wegen der ausgedehnten Verwendung von Tüll- und Spitzenstoffen — wieder eine ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Denn in den höheren Ständen eingewurzelter Vorurteil entgegen, daß es durchaus nicht schädlich sei, eigenhändig derlei Arbeit auszuführen, sollte man dennoch solche Sachen selber waschen und bügeln oder wenigstens den damit beauftragten Personen gegenüber die Behandlung der feinen Wäsche in die richtigen Wege leiten und überwachen. Nur auf solche Weise wird man sich vor mancherlei Ärger und kostspieligem Schaden schützen können, da die meisten Mädchen (auch solche, welche im Feinwaschen und Bügeln ausgebildet sein wollen) ein Schonen der feineren Gegenstände nicht verstehen oder zu gleichgültig dafür sind.

Ohne damit maßgebend sein zu wollen, sei es daher hier gestattet, eine als zweckmäßig erprobte Behandlungsart im Folgenden anzugeben.

Abends, vor dem Tage der Wäsche (oder auch nur einige Stunden vorher) legt man die Wäschestücke schicht über einander; alle Tüll-, Mull- und Spitzenstücken, welche etwa aus Streifen bestehen, allmählich in ungefähr $\frac{1}{2}$ Elle Länge auf, wickelt und mit einigen Heftstücken zusammengehalten, in eine tiefe Waschkübel und gießt lauwarmes Wasser, zu welchem auf je ein Liter ein Schöpfel voll halb Salznatron und halb Terpentinöl gegeben ist über die Sachen, bis dieselben völlig bedeckt sind.

Andern Morgens, oder sobald die Wäsche gut durchweicht ist, drückt man Stück für Stück gut mit der Hand aus, stellt ebenso Stück für Stück mit weißer Kernseife gut ein, legt die so vorbereitete Wäsche in eine neue Schüssel und gießt nur soviel kaltes Wasser darauf, daß die Wäsche davon durchnäßt wird. Nach einigen Stunden drückt man die Wäsche wiederum aus, seilt nochmals nach und gießt auch wieder kaltes Wasser darüber. Hiermit läßt man die Wäsche 12 Stunden lang stehen. Wird dieselbe darauf noch einmal oder (wo es sich vielleicht um vergilbte Wäsche, oder z. B. eingeschmuckte Schlepplantsch handelt) zweimal gebüchelt und gewellt, sowie mit Wasser gefüllt, so wird die Wäsche auch klar, schön und von allem Schmutz befreit sein.

Hat man eine heiße Dampfröhre zur Hand, so kann man (bei kleinerer Qualität Wäsche, resp. einer kleineren Waschkübel) beim letzten Aufgeben etwas reichlicher nehmen und die Schüssel mit der Wäsche in der Dampfröhre ausziehen zu lassen. Bei diesem Verfahren muß die Wäsche jedoch mit einem alten leinenen Tuche ganz überdeckt, auch von Wasser reichlich bedeckt sein, da sonst oben auf Hitzestöße entziehen. Im Sommer kann man das Erhitzungsverfahren durch die Sonne ersetzen lassen. Zuletzt spült man die Wäsche zweimal in klarem Wasser und läßt sie darauf auf eine Schnur gehängt oder über Tücher gebreitet trocknen.

Auf vorstehende Weise erfordert die Beforgung der kleineren feinen Wäschestücke nicht mehr Mühe als ein längeres Waschen der Hände und greift, der guten Seife und der mehr kalten als warmen Behandlung wegen, auch die Haut der Hände nicht an.

Auch der Schluß der Wäscherei, welche sich von Anfang bis zum Ende im Zimmer vornehmen läßt, ist einfacher. Man löst von Silberglanzstärke je nach der Menge der Wäsche 1—2 Päckchen in lauwarmem Wasser auf und rührt die Masse sehr klar, gießt dann ein wenig besten Spiritus hinzu und drückt die Sachen, jedes Stück einzeln gut darin durch. Darauf klopft man sie etwas zwischen Leinentüchern und nimmt immer nur ein Stück zum Bügeln heraus, das man auf ein Holz Brett oder Tisch mit geeigneter Platte auf saubere und feste Planenunterlage legt und sehr vorsichtig mit mäßig warmem Eisen bügelt. Alle Sachen müssen nach ihrem Fadenlauf gezogen werden, bei Tüll legt man dann beim ersten Bügeln am besten ein feines trockenes Leintuch über. Tüll und Stickerien bügelt man direkt, doch müssen alle Stickerien, sowie auch Tülldurchzugarbeiten mit der rechten Seite nach unten auf den Planell gelegt werden.

Das Bügelleisen ist am einfachsten auf einer Spirituslampe oder auf einem Petroleumochapparat zu erhitzen. Einem Volkreisen bedarf es bei der Feinwäscherei nicht, falls nicht größere Sachen, wie gestickte Kleider oder Unterleider, in Betracht kommen. Feine Taidentücher mit farbigen und weißen Stickerien, welche ja meist bei festlichem Gebrauch nur etwas zerbüchelt und nicht recht beschmutzt sind, werden ebenfalls wie neu durch vorstehend beschriebene Behandlungsweise, desgleichen Tischtücher, Sophaschoner und dergleichen.

Bei Sachen, welche Trümefarbe hatten und wieder erhalten sollen, nimmt man ein ganz wenig Glycerinöl statt der Silberglanzstärke, bei Sachen, welche einen bläulichen Schein haben sollen, fügt man der weißen Stärke ein ganz wenig Bläue hinzu. Damen, welche vielleicht zum ersten male das Selbstwaschen versuchen wollen, thun gut, vor der gänzlichen Ausübung des Stärkens und Bügelns ein Stückchen leichten Stoff oder ein Endchen Spitze voranzutreiben und die Färbung, sowie das Bügeln daran auszuprobieren.

Zuletzt sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß man vor dem Waschen alle Wäschestücke genau nachzusehen hat, ob auch irgend ein Schaden daran ist, welcher ausgebessert werden muß, denn nichts bringt mehr Nachteil, als wenn letzteres unterlassen wird. Wenn man auch noch so vorsichtig die Sachen bei der Reinigung ausbrücht, so kann z. B. eine einzige Wäsche, welche im Tüllgewebe aufgegangen ist und mit einem einzigen Stiche wieder befestigt werden kann, beim Waschen zu einem Loch werden. Eine dünne Stelle im Mull oder Batist wird leicht zu einem Riß, ein aufgeprägelter Stich, welcher die Kante um eine Stickerie befestigt, wird beim Bügeln zu einer häßlichen Stelle, usw.

Wird man aber die Sachen in gutem Zustande einweichen und waschen, sowie schließlich auch sehr vorsichtig — ja nicht eilig — bügeln, so wird man auch sicherlich Freude am Gelingen wie an Kostenersparnis haben können.

Geundheitspflege.

Die Stenose ist in den meisten Fällen das Resultat einer ungesunden Lebensweise, selten ist sie angeboren. Das beste Vorbeugungsmittel ist eine naturgemäße Lebensweise und richtige Ernährung.

Die einseitige Fütterung von Mehlkost, Brot, Suppe, Kartoffel muß möglichst eingeschränkt werden. Dagegen giebt man viel gute, gefochte Milch, Kaffee, Eier, etwas frisches Fleisch, Fische, Geflügel, reichlich Gemüse und Obst. Eine sorgfältige Hautpflege, die durch häufige Bäder und Abwäsungen unterstützt wird, viel Bewegung in frischer Luft, im Sommer Barfußgehen, Schwimmen und Baden im Fluß oder See, leichte körperliche Arbeiten, Bewegungsbiele im Freien sind der Hauptsache nach die vorbeugenden Mittel. Dabei beachte man etwa auftretende Stenose, Drüsenentzündungen, Hautausschläge, und sorge bei Zeiten für eine passende und gründliche Heilung. Stenose ist sehr oft der Anfang von Tuberkulose, weshalb mit aller Energie schon die Neigung zu Stenosen Erkrankungen bekämpft werden muß.

Gegen starke Durchfälle hilft der Abfuhr von gereinigtem Eichen. Eichenkaffee ist als gutes Hausmittel bekannt gegen Stenosen der Kinder, Abzehrung, Knochenwunde und Englische Krankheit. Er wird mit 2 Teilen Milch vermischt getrunken. In kleinen Mengen genommen, wirkt er fäulend auf den Magen und Darm, indem er die Verdauung anregt. In großen Mengen und zu stark genommen, bewirkt er aber das Gegenteil. Man nimmt deshalb nur 10—20 g gereinigte Eichen auf 1 l Wasser.

Heilwirkung der Brunnenkresse. Brunnenkresse ist in nachstehender Zubereitung sehr heilsam für Lungenfranke. Man reinige zwei bis drei Stunden vor dem Genuß die Brunnenkresse von allen schlechten Blättern und wasche sie aus. Darüber drücke man den Saft einer Zitrone, gebe dazu eine Kleinigkeit Ölweiß und eine kleine, feingehackte Zwiebel. Alles wird gut gemengt und 2—3 Stunden zum Ziehen stehen gelassen. Eine Ruthe von Essig ist streng zu vermeiden.

Küche und Keller.

Französische Suppe. 3 Schöpfel voll feingehackte Zwiebeln, ebensoviel gewiegte Petersilie, zwei große gelbe Rüben (geniegt oder getrieben), feingehackter Lauch und eben solcher Endwienfalsat (eine kleine Staude) und in Streifen geschnittener oder gewiegter Wirsing (4—5 Wässer davon), sowie eine kleine handvoll eingemachte grüne Bohnen dampft man in 100 kg Schmalz halb gar. Hierauf fügt man 2 kg in kleine Würfel geschnittener Kartoffeln bei und lasse auch diese halb gar dampfen, ehe man etwas Wasser nachfüllt. Man rühre oft um, da das Gemüse leicht anbrennt. Sind die Kartoffeln weich, so gieße man inzwißchen bereite Mehlschwitze, welche mit etwas Wasser aufgefüllt wurde, daran, Blumenkohl läßt sich auch gut dazu verwenden. Ein Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner und etwas Sellerie mitgekocht, geben der Suppe einen kräftigen Geschmack. Durch ein zerquirtes Ei wird die Suppe noch verfeinert.

Fleischlof. Zutaten: $\frac{1}{2}$ kg rohes Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ kg rohes Schweinefleisch, 125 g kleinstückig geschnittener Speck, 200 g geriebenes Weizbrod, 125 g gewiegte Sardellen, 6 Eier, 3 in 25 g Butter geschwippte, gewiegte Chalotten, Salz nach Geschmack, eine Prise getrockneter Pfeffer, $\frac{1}{2}$ l starke Fleischbrühe. Das Rind- und Schweinefleisch wird fein gewiegt in einen Napf geschüttelt, mit der Brühe geschmeibig gemacht, mit 6 Eidottern und den sämtlichen angegebenen Bestandteilen verbunden und richtig zu einer glatten Masse vermischt, der man zuletzt das zu Säuce geschlagene Eiweiß zusetzt. Auf eine mit Butter bestrichene Serviette gethan, bindet man diese zu, legt sie in ein mit siedendem Salzwasser gefülltes Geschirz und kocht den Kloß $\frac{1}{2}$ Stunden, ihn dann mit einer Champignon-Sauce aus dem Tisch gebend.

Gebakene Erbsen-Suppe. Lasse einen halben Schoppen Milch, eine nutzgroße Butter in einer Pfanne tochen werden, rühre ein Viertelpfund geiebtes Mehl hinein, arbeite die Masse gut, bis sie sich von der Pfanne löst, lasse sie erkalten, gieß Salz, Muskatnuß, nach und nach 6 Eier daran, treibe sie durch einen Sieber in heißes Schmalz, das sie schön gelb, nehme sie mit dem Schaumlöffel heraus und lege sie auf Flehpapier, und so verfabre, bis die ganze Masse verbraucht ist, und bringe sie mit guter, brauner Bouillon zu Tisch.



„Eure, altes Weisheitswort,
Das im Dunkeln haart,
Mancher Schulfuchs gleicht dir
Wenn er nützlich maart.“

Wald, Feld.

„Was bei Griechen, Römern war
Weiß kein Nachgeschicht,
Doch, was heute tonnenklar,
Das begriff er nicht.“

Balzerlebnisse.

In P. . . . berg balzen die Auerhähne nicht; vom Sommer bis Frühjahr mag ja ab und zu sich Auerwild dort aufhalten, aber zur Balz verzieht es sich wieder — so erzählte mir öfters, wenn die Unterhaltung auf die Hahnenbalz kam, mein Wetter und Weidgenosse D.

Aber früher sind doch alle Jahre in diesem Reviere ein und auch mehrere Hähne auf der Balz erlegt worden, und erst vor wenigen Jahren hat hier S. in drei Tagen zwei balzende Auerhähne abgeschossen und jetzt sollte er einmal die Balz hier aus sein, das war immer mein Entgegen.

Mit der Ansicht meines Wetters wollte ich mich nicht befeinden und auch nicht, als S., der das Revier regelmäßig begeht, mir erklärte: „Sie können sich darauf verlassen, es balzt kein Hahn — ich habe alles abgehört, es ist nichts zu finden.“ Na, meintwegen auch! Da muß ich eben sehen, daß ich heuer wieder auf D's Revier Gelegenheit habe, der Balzmuffel der Hähne zu lauschen; denn am Abbruch selbst liegt mir heute nicht so viel mehr, habe ich doch dank der freundlichen Erlaubnis meines Wetters D., bei ihm in den letzten zwei Jahren je einen Hahn ab-schießen dürfen, und wenn auch der letzte Hahn schließlich vorübergehend ein wenig ein „Jan“-hahn wurde, so hat das die Freundschaft nicht lange getrübt, und schon nach kurzer Zeit war alles beim Alten.

Also, es war in den ersten Märztagen v. J., da habe ich mal lauscht als Begleiter beim „Ausmachen“ angeboten, und ich sollte auch keine Fehlschüsse getan haben. Schon in den nächsten Tagen ging E. . . ., so heißt der jüngere Bruder von D., ein leidenschaftlicher, aber auch tüchtiger Jäger vor dem Herrn, an dem Diana und Hubertus ihre helle Freude haben können, nach dem P. . . . um Hähne zu besätigen. Die Abteilung P. . . . ist ein ideales Revier und noch idealer ist die Art, wie mein Wetter D. hier die Hahnenjagd ausübt. Er selbst schießt nämlich, trotzdem er sonst ein sehr eifriger Kinnrod ist, seit Jahren keinen Hahn und sein jüngerer Bruder E. erst recht nicht. Die Parole lautet: „Wem machen wir heuer eine Kreuze?“ Und da wird die Reihe der Weidgenossen durchgegangen und dann unter den „Würdigen“ eine engere Wahl getroffen. Also, den ersten Hahn soll Freund Werner B. schießen, der zweite ist ein Ehrenpräsident im hohen hohen Herrn in M. und einen dritten, den bekommt vielleicht Freund N., das sogenannte „liebliche Mütter“.

„Nun gut, die Hähne waren verbört und Freund W. benachrichtigt, daß er kommen könne. Aber da begann das schenksche Wetter! Heiliger Petrus, du scheinst kein Freund der Hahnenjäger zu sein, denn sonst würdest du öfters Wetter machen! Freund W. ein passionierter Hahnenjäger ließ es sich aber nicht verdrießen, auch bei größtem Regen einen Balzgang zu unternehmen — war er nun einmal stundenweit von seiner Heimat G. hergereist — der aber, wie leider vorauszusehen war, resultatlos verlief. Die Hähne hüllten sich in tiefes Schweigen. Also, W. reißt ab und verspricht wieder zu kommen,

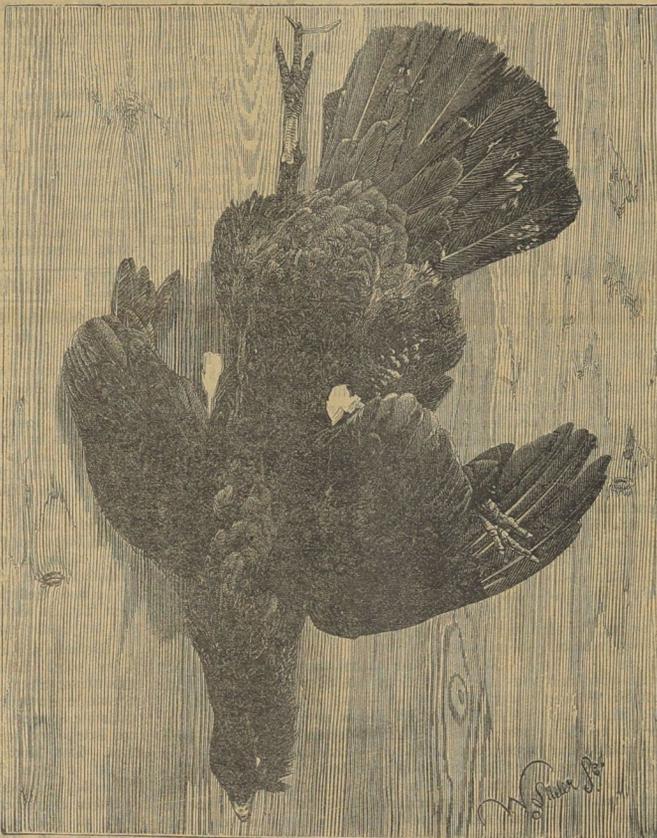
wenn bessere Witterung eintreten ist. Als nun wirklich mal einige schöne Tage kamen, da waren es wieder geschäftliche Angelegenheiten, die unsern Freund zu Hause hielten.

Du solltest doch selbst mal den P. . . . berg auf Hähne abhören, so sagte ich mir in dieser Zeit, und da die Morgen ruhig waren, so wechselte ich schon an einem der nächsten Tage früh nach 2 Uhr nach den mir als frühere Balzplätze bezeichnen Beständen. Ich war kaum in der Nähe eines solchen angekommen, als ich schon von weitem das jedem Hahnenjäger bekannte Tack — taf hörte. Na, meine Freunde, die kann ich nicht beschreiben; mit größter Vorsicht sprach ich den Hahn an. Bald stand ich auf seine 30 Schritte vor dem alten, liebestrunkenen Herrn.

Eine halbe Stunde mochte ich so in guter Deckung seinen Liebern lauschen, da nahen sich unter gack-gack-gack seine Bräute — ein flottes aufgeregtes Balzen beginnt und dann rettet er stolz ab, hinunter

aus, mein Bruder und ich, und da heller Mond-schein war, ging es sich leichter auf den zerfahrenen und weichen Wegen. In der Nähe des Balzplatzes machten wir Halt, und wir sollten nicht lange warten müssen, denn schon gegen 1/4 4 Uhr hörten wir ein leises Tack — taf. Von Minute zu Minute wurde der Hahn reger, ein Balzlied folgte rasch dem anderen und in kurzer Zeit hatten wir den Baum erreicht, von dem aus der Hahn sein Lied ertönen ließ. Wir mochten etwa dreiviertel Stunde seinen Weisen gelauscht haben, aber da mahnte mich das aufsteigende Morgenrot, daß es nun Zeit würde, die Blische sprengen zu lassen wenn wir den Hahn auch mit nach Hause bringen wollten.

Noch einmal sollte er sein Lied singen — diesmal sein Todessied — und fast schien es mir, als ahnte er sein letztes Ende, denn zaghaft und langsam folgte ein Tack dem anderen, bis er endlich auf den Hauptschlag einfiel, das Schließen folgte, im Nu war die Blische angelegt — ein stärker Knall — und rote vom Blige getroffen, stürzte der Edle zu Boden.



Ein alter Herr.

zu seinen Schönen, mit denen er bald im nahen Dickicht verschwindet.

Ich ging weiter und bald sollte ich den zweiten Hahn balzen hören. Da die Zeit schon vorgeschritten war und ich teilweise ohne Deckung hätte anspringen müssen, versuchte ich mit meinem Standorte aus nicht, mich dem Hahn weiter zu nähern, sondern ging hochbefriedigt nach Hause.

Dort angekommen, erzählte ich mein Balzerlebnis und wir beschloßen, einen der beiden Hähne abzuschießen. Am 27. April, früh 2 Uhr, zogen wir

und ein Jäger, welche nicht gut auf einander zu sprechen sind, begegnen sich auf der Dorfstraße. J ä g e r : „Hast du was gefangen?“ — F i s c h e r (mürrisch): „Nein.“ — J ä g e r : „Sind die Fisch-spazierer gegangen?“ — F i s c h e r : „Ja, mit den Hasen, die du gefischt hast!“

Im Restaurant. Gast (der ein zähes Beefsteak erhalten hat): „Sie, Herr Oberkellner, ein großer Fortmann ist wohl Ihr Koch nicht?“ Oberkellner: „Wie meinen Sie das?“ Gast: „Nun, der Mann kennt jedenfalls keine — Referenznummer.“

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schetter in Cöthen (Anhalt). — Druck: Paul Schetter's Erben in Cöthen (Anhalt)

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechztägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 33.

Nedra, Mittwoch, 25. April 1900.

13. Jahrgang.

Die Congo-Grenel.

In der belgischen Kammer hat der Abgeordnete zum Himmel schreienden Groll zur Sprache gebracht, die von mehreren Offizieren und Beamten des Congo-Landes gegen die unglückliche Negerebeziehung des Congo-Gebietes begangen worden sind.

Der unmittelbare Anlaß zu der Anfrage sind die in jüngster Zeit aus dem Gebiet des Mongalalassus eingetroffenen Nachrichten über eine Erhebung der Buntfarbepopulation infolge von Bewegungen durch die Agenten der Antwerpener Handels-Gesellschaft. Es handelt sich immer wieder um die leidige Frage der Kaufschuldenzahlung: man zwingt die Eingeborenen, gewisse Mengen Gummi abzuliefern und quält, martert und tötet sie, wenn sie nicht genug abliefern. Ein Beamter des Congo-Landes, der sich vor einem Richter des Binnenlandes wegen der Verletzung eines Eingeborenen, des Angriffs gegen ein Dorf und der Mißhandlung zahlreicher Schwarzer zu verantworten hatte, schrieb unterm 31. Januar h. an den Staatsanwalt, der Befehlshaber des Bezirkes Palima habe ihn im November v. angefangen, die ganze Bevölkerung des Dorfes Mombia inhaftig zu machen. 22 Weiber und 2 Kinder seien darauf niedergeworfen worden, ebenso sind 3 Weiber erschossen worden, die sich auf einem Kanoe durch die Flüsse retten wollten.

Der Agent, namens Louis Racour, hielt den Staatsanwalt vom Schießen ab, als dieser auf ein Kind, das sich in dem Kanoe befand, Feuer gab. Die Ursache der Gewaltthat war das verbotene Eintreten der Kanoes, welche Gummi auf verschiedenen Stationen einführen sollten. Racour gibt die Namen von Zeugen dieses Verfalles an. Sodann wurde im November ein Sobat erschossen, weil er des Staatsalters bedürftige Ankunft nach einem Dorf gemeldet hatte. Das Weib des Soldaten wurde in Ketten gelegt. Sechs Weiber und zahlreiche Eingeborene sind Zeugen. Der dritte Fall betrifft ebenfalls den Staatshalter, der einem fischangelnden Weizen zeigen wollte, wie man mit den Eingeborenen umgehen soll. Im Oktober war ein Soldat von seiner Station entflohen, um anderwärts als Arbeiter einzutreten. Der Beamte, an den er sich wandte, sandte ihn nach der Station mit einem Brief zurück. Der Staatshalter ließ den Mann peitschen und „verzaubern“, dann durch zwei Soldaten bewachen. Am nächsten Tag sand man den Unglücklichen tot. (Sechs Zeugen.)

Racour schildert sodann das Verfahren bei der Kaufschuldenzahlung an folgendem Beispiel. Im November v. nahm M. etwa 60 Weiber gefangen, die Lebensmittel nach Mombia brachten. Sie wurden in Ketten gelegt und mußten bis auf fünf verhungern, obgleich die Hauptlinge sie locken wollten. Die Ursache des Vergehens war natürlich das Untertreten der Kaufschulden. (Fünf Zeugen.) Von Racour's Mißhandlungen ist einer beschuldigt, 150 Centes geiztet und 60 Schläge abgemessen zu haben, ein anderer: Weiber und Kinder gefesselt, Männer verkrüppelt und die Körper teile und Köpfe der Männer an einen Baum angehängt zu haben; der dritte und vierte Angeklagte haben sich einzelner Morde zu verantworten, der Staatshalter und Racour wegen der vorerwähnten Verbrechen.

Ein in Antwerpen angelegter fränkischer „Africaner“ beschuldigt Racour's Unthaten und führt u. a. hinzu, die Eingeborenen erhielten für 1 Kilogramm Kaustschul für 20 Centimes (nach europäischen Wert für 2 Centimes) Kaustschulwaren. Zeigen die Buntfarbe nachlässig, so werden sie geschädigt oder mit unverschämlichen Strafen an Mischas (Kaufschulden als Geld) belegt. Der fränkische Kaufmann Lehaire, von dem es heißt, er sei auch bloßgeschleift, war nach den letzten Mitteilungen mit Soldaten unterwegs nach der Mombia, um die Buntfarbe wegen der Ermordung dreier Weizen zu schützen. Herr Vorand fragt, wie es möglich sei, daß nicht bloß die Beamten, sondern auch die Kaufleute ermächtigt sind, Kaufschul auf dem Wege der Verfeuerung zu erheben. Wie könne man ihnen dulden, daß der ähnel berufene Lehaire als Agent einer Handels-Gesellschaft beschuldigt

werde. Endlich erwähnte Vorand der Grenel, die im Jahre 1897 den Mitterteiler Diebes belasteten und die bis auf den heutigen Tag nicht aus der Welt geschafft seien. In Moma sollen 20 Weiber in Untersuchungshaft sitzen, um sich wegen Kaufschulden zu verantworten. Eine Kommission soll die Zustände untersucht haben; deren Bericht steht noch aus oder wird geheim gehalten.

Es ist nicht das erste Mal, daß gegen die europäische „Zivilisation“ Afrikas solche Vorwürfe erhoben werden, wenigstens ist in solcher Schärfe und so gut bewiesen noch nicht vorgekommen. Wird doch einem anderen Congo-Offizier nachgelagt, daß er... 1900 Negern habe die rechte Hand abhauen lassen! Und das geschieht im Namen einer Kultur, die sich „Zivilisation“ nennt und die zahlreichste Missionen zu jenen armen Schwarzen sendet, um sie den Segnungen des Christentums zugänglich zu machen!

Politische Rundschau.

Von Kriegsschauplätzen.

* Bis zum 21. d. war vom Kriegsschauplatz schiedsgerichts nichts Neues zu erfahren. Tags zuvor hieß es noch, daß nordlich von Bloemfontein eine große Schlacht im Gange sei, aber man erfuhr das Ergebnis derselben nicht, wie denn überhaupt der Nachrichten-Verkehr durchwegs verriet. Die englischen Zeitungen lassen sich heute die Nachricht über die Schlacht habe nun genügend freigegeben zu einem Urteil haken.

* Der Afrikaner nordwestlichen Distrikten fähiger Meldung des, die fähig unterdrückt ist, aber wohl dem Frieden ist, nämlich eine Bekämpfung welche er den Briten fähig Gegenstand der Streit für die Uebergabe von Südafrika bis zum darauf besteht, daß die moderne Waffen ausbietet.

* Nach den Veröffentlichungen der Admiralität haben 1. März bis 12. April schiffe insgesamt 276 afrikanischen Küste des Krieges sind, wobei der Seeflotte und im März nach jetzt noch hängen neue Verfassungen.

* Die Boerenge New York gegen Geben man glaubt, daß diese Boerengefreundliche Stimmung gewährt ist. Republikanische der im Juni in Philadelphia wendend sein. Das ein Abgeordneter auf dem St. zu Gunsten einer diplomatischen Großbritannien Republikaner unterliegen, aber, sehr ganz außer Zweifel. Fraglich bleibt es, ob sich dafür eine Mehrheit im republikanischen Kongress finden wird.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm traf am 21. d. auf der Wartburg ein. Am Montag begabte der Kaiser zur Geburtsstiftung, des Königs Albert in Dresden einzutreffen.

* Ein größerer Sommeraufenthalt der Kaiserin soll dem Vernehmen nach im Monat Juli in Neuburen bei Volmsien in Oberbayern stattfinden. Die hohe Frau wird auf dem Schloß des Baron von Wenland Wohnung nehmen und von den jüngeren Prinzen und der Prinzessin Luise Viktoria begleitet sein.

* Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbeleski wird sich Anfang Juli nach Bern begeben, um an der dort stattfindenden Generalversammlung des internationalen Telegraphen-Verbandes teilzunehmen.

* Der erste Abschluß der Ergebnisse einer Reichseinnahmequelle für das Rechnungsjahr 1899 liegt in den Endzahlen der Wechsel-

stempelsteuer-Einnahme vor. Diese hat 12 Millionen oder eine Million mehr als im Jahre 1898 ergeben. Bei der Beurteilung der Bedeutung dieser Zahlen für die Finanzen komme aber weniger der Vergleich mit der Einnahme des Vorjahres als derjenige mit dem Staatsanlaß in Betracht. Nach dem Staatsdorschlagn wurden für 1899 von der Wechselstempelsteuer mit 10 Mill. M. erwartet. Nachdem sie in Wirklichkeit eine Einnahme von 12 Millionen ergeben hat, hat sie den Staatsanlaß nicht weniger als 2 Mill. M. überflüssig und mit ebensolcher die städtische finanzielle Bestätigung des Rechnungsjahres 1899 günstig einflußt.

* Die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen, von welchen letzteren 66 mit 43 139 Kilometer Länge in Betracht kommen, gestalteten sich im Monat März als: Aus dem Personenverkehr wurden eingenommen: 53 192 375 M., das sind 211 877 M. weniger als im März 1899 und aus dem Güterverkehr 99 811 125 M., 8 961 352 M. mehr als im Vorjahre.

* Der Oberbefehl der Militärbesetzungs-Prozess hat den deutschen Militärverwaltungen Anlaß gegeben, in einem allgemeinen Erlaß die Mittel und Wege bekannt zu geben, deren Anwendung zu Zwecken der Simulation und der Militärbesetzung durch diesen Prozess nachgewiesen wurde. Die Sanitätsämter wurden hierbei zu besonderer Anweisung der bei dem Militärverwaltungs- und Kriegsgericht u. dgl. mit der Unterweisung der Militärbesetzungs-Sanitätsämter



Der Jar soll nun doch zu Anfang Anlaß die Weltanschauung betreten. Bemerkens will man das in Paris als „feststehend“ erfahren haben.

Portugal.

* Der Minister des Auswärtigen erklärte im Parlament, keine Macht habe gegen die Ermächtigung des Durchganges englischer Truppen und Kriegsmaterials durch die portugiesische Küste erklärt, aber die Regierung werde später die Sachverhalte vorlegen, welche ihre Haltung in dieser Angelegenheit rechtfertigen. Unterdessen verlautet, daß wahrscheinlich das Interimskabinett von 1893 einen Fußabdruck mit England abgeschlossen habe, welcher den Durchgang englischer Truppen und Kriegsmaterials durch Beira zum Zweck der Verteidigung und der Sicherheit Rhodessens etwade.

Amerika.

* Aus Washington verlautet, die Carter-Hoffe ihren Verpflichtungen nachkommen zu können und die guten Beziehungen zur Union aufrechtzuerhalten.

Writia.

* Der Aufbruch in der englischen Goldküstenkolonie bleibt nicht mehr auf

das kriegerische Volk der Ashantis beschränkt, auch andere Negerstämme haben sich gegen die britische Herrschaft erhoben, und selbst die benachbarte französische Kolonie wird mit diesen Vorkämpfen in Zusammenhang gebracht.

* In Indien nimmt die Not überall zu, besonders aber in der Provinz Ostindien, und in den Nachbarstaaten. Jetzt erhalten etwa 5,5 Millionen Menschen Unterstützung.

Die Tentenot.

Das Kapitel „Von der Tentenot“ bringt die hiesigen Volksgenossen interessante Mitteilungen:

„Im Königreich Sachsen, so heißt es da, besteht eine aus dem Militärvereinsbund hervorgegangene Vereinigung, deren Zweck es ist, der Landwirtschaft Arbeiter zuzuführen. Man hat sich in dieser Beziehung sehr viel Mühe gegeben, aber fast ganz vergeblich, und das trotz aller Unterstützung der Behörden. In Sachsen bestehen an sämtlichen Etagen von Amtsbauamtsämtern Geschäftsstellen der Stellung, außerdem aber zur Erleichterung des Verkehrs noch zahlreiche Nebenstellen. Um den Zug nach der Großstadt nicht zu unterlassen, werden von der Stiftung Stellen in Dresden, Leipzig und Chemnitz nicht nachgewiesen. Die Vertheilung der Stiftung haben sich auch der städtischen Unterstützung der sächsischen Militärbehörden zu erziehen. Schon monatelang vor der Entlassung werden die Leute in den Praktikumsstunden von Offizieren und Unteroffizieren und später bei den Kontrollverhandlungen über die Vermutung des Arbeitsnachweises der „Sachsenstiftung“ befehrt. In jedem Kompanie, (Fabrikanten) und Batterie-Geschäftsstellen, sowie in jedem Bezirke-Kommando und Meiereiamt hängt ein Verzeichnis der sächsischen Geschäftsstellen der „Sachsenstiftung“ aus. Jedem Reservisten wird auf Veranlassung der letzteren schon bei der Gruppe eine Verlehung für Arbeitsnachweise ausgedrückt, in der die Vorteile des Lebens und der Arbeit auf dem Lande aufgeführt und die Mittel zur landwirtschaftlichen Beschäftigung den ihr ehemals angehörenden Reservisten bringen werden. Aber trotz dieses großen Anvates ist es im vorigen Jahr nur gelungen, der sächsischen Landwirtschaft 1278 Arbeiter zuzuführen.“

Bei einer Konferenz von Arbeitsnachweis-Vereinen teilte Prof. Dr. Wechsel aus seinen Erfahrungen bei der „Sachsenstiftung“ folgendes mit:

„Da die Truppen aus sächsischen Städten auf die Städte konzentriert werden müssen, so werden die jungen Leute durch das dort herrschende Leben dem Lande entfremdet. Aber vom Flug und Stall weg zum Militärdienst gekommen ist und dort 2 bis 3 Jahr gedient hat, mag in der Regel aus der Stadt nicht wieder heraus. Am auffallendsten zeigt sich dies bei den Reservisten der Kavallerie-Regimenter. Wenn diese mehrere Jahre hoch zu Pferd gewesen sind, so wünscht er, wenn er im Herbst entlassen wird, allenfalls eine Stelle als herzoglicher Kutscher oder Diener, am liebsten aber einen „Vertauschposten“, ohne eine klare Vorstellung von einem solchen zu haben, in der Meinung, er brauche dann nicht wieder händere Arbeit zu verrichten. Wenn diese Reservisten eine solche Stelle nicht gleich erhalten können, dann flüchten sie lieber ins Ausland, als daß sie eine freie landwirtschaftliche Stellen annehmen.“

Von Nah und Fern.

* Einach. Aus Anlaß des Kaiserbesuchs wurde in einigen Blättern die Ehefrage hervorgehoben, daß der Kaiser bei den Jagdunfällen, die er von der Jagd aus in das Zwingen Gebiet zu unternehmen pflegt, eine Verbindung mit dem Weinger Gebiet vermeidet, obwohl daselbst selbst im Weinger Gebiet liegt, während die umgebenden Wälder von Groß-